

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.

Publikationsorgan für das Ämtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

Vierteljahr 1,95 Mk. ohne Bringerlohn.

Erscheint dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Borgiszeile 25 Pfg.

Die Reklamezeile 10 Pfg.

Filialen in: Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Schweighausen, Obernhof, Attenhausen, Hömberg, Elisenhütte.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Bankkonto: Nassauische Landesbank Nr. 1830.

Fernsprechanruf Nr. 24.

Nr. 126.

Druck und Verlag:

Buchdr. Heinr. Müller, Nassau (Bahn).

Dienstag, 28. Oktober 1919.

Verantwortung:

Arthur Müller, Nassau (Bahn).

42. Jahrg

Der Untersuchungsausschuß.

c Berlin, 22. Oktober.

Der zweite Ausschuß des parlamentarischen Untersuchungsausschusses setzte heute die Verhandlung mit der Vernehmung des Grafen Bernstorff fort. Am Zeugentisch hat heute neben dem früheren Reichskanzler Bethmann Hollweg und dem Vizekanzler a. D. Helfferich auch der frühere Staatssekretär des Auswärtigen, Zimmermann, Platz genommen. Die Verhandlungen boten zunächst nichts Wichtiges und verliefen sich vielfach in Kleinigkeiten. Graf Bernstorff erklärte, Wilson sei bereit gewesen, für die Freiheit der Meere einzutreten, und habe auch geglaubt, das zur Zeit des Lusitanafalles erreichen zu können. Er habe aber gleichzeitig die Forderung gestellt, daß Deutschland den Unterseebootkrieg aufgeben müsse. Jedesmal, wenn er, Graf Bernstorff, geglaubt hätte, irgendetwas erreicht zu haben, sei wieder eine Verfehlung oder eine Verschärfung des Unterseebootkrieges oder ein anderer Fall eingetreten, der alle Verhandlungen in Amerika hinfällig gemacht habe. Während dieser Zeit habe sich der gesamte amerikanische Handel auf den Verband eingestellt. Die Ausfuhr nach den Verbandsländern sei so groß gewesen, daß eine Lieferung nach Deutschland nur ein Tropfen auf einen heißen Stein gewesen wäre. Infolgedessen seien auch die Bemühungen der Botschaft, wenigstens die Baumwollinteressen, die zu Deutschland hinneigten, zu gewinnen, vergeblich gewesen. Wilson müßte also damit rechnen, daß Amerika seinen Handel mit dem Verband aufrecht erhalten wollte. Wenn er diesen Handel gestört hätte, würde die öffentliche Meinung in Amerika gegen ihn gehandelt haben. Deswegen habe er auch abgelehnt, die bewaffneten Handelschiffe aus den amerikanischen Häfen fernzuhalten, weil er damit den amerikanischen Handel lahmgelegt hätte, da es keine anderen Handelschiffe für Amerika gab. Zu der Behauptung von Deutschen Verschwörungen in Amerika

erklärte Graf Bernstorff: Nach seiner Auffassung habe es diese Verschwörungen überhaupt nicht gegeben. Freilich seien einzelne Handlungen vorgekommen, die mit den Gesetzen der Vereinigten Staaten nicht in Einklang zu bringen waren, mit denen aber die deutsche Botschaft niemals etwas zu tun hatte. Nachdem auf Grund der Akten festgestellt worden ist, daß das Friedensangebot

vom 12. Dezember infolge

Uebereinstimmung mit der Obersten Heeresleitung

zustande gekommen ist, die an dem Entwurf verschiedene Änderungen vorgenommen hat, und daß das Angebot auch in völliger Uebereinstimmung mit dem Kaiser in die Welt gegangen ist, geht die Verhandlung zu dem Zeitabschluß über, der mit dem amerikanischen Friedensangebot

beginnt. In seinen einleitenden Bemerkungen äußerte Bernstorff, daß Wilson trotz unseres Friedensangebotes an der Friedensvermittlung festgehalten habe. Er habe dem Eindruck widerstanden, daß sein Angebot mit dem deutschen Angebot etwas zu tun hätte. Die öffentliche Meinung in Amerika habe den Schritt Wilsons als durchaus deutschfreundlich angesehen. Nach seiner jetzigen Kenntnis von den Dingen ist Graf Bernstorff der Auffassung, daß ein Widerspruch herrsche zwischen der deutschen Antwort auf Wilsons Note und seinen Auffassungen. Er habe damals angenommen, daß wir antworten sollten, wir wünschten eine Friedensvermittlung insofern, daß eine Konferenz zustande käme, auf der verhandelt werde. Er habe aber nicht angenommen, daß damit die Wilsonsche Friedensvermittlung beendet werden sollte. Jetzt müsse er allerdings annehmen, daß unsere Antwort vom 26. Dezember die Absicht verfolgte die Wilsonsche Friedensvermittlung völlig abzuschneiden.

Abg. Sinzheimer stellt fest, und Graf Bernstorff bestätigt das, daß das Kernstück der Wilsonschen Note die Bitte an alle Kriegführenden sei,

bestimmte Friedensbedingungen

mitzuteilen. Dieser Bitte wurde in der deutschen Antwort nicht entsprochen, und Graf Bernstorff habe daraufhin telegraphiert, daß Lansing ihn nunmehr gebeten habe, ihm wenigstens vertraulich unsere Friedensbedingungen mitzuteilen. Darauf habe Staatssekretär Zimmermann zwei Tage vor dem Unterseebootkrieg Graf Bernstorff erlucht, die Frage dilatorisch zu behandeln.

Dr. Sinzheimer stellte ferner fest, daß am 16. Januar 1917

ein Telegramm des Kaisers

an den Staatssekretär Zimmermann gerichtet worden ist, in dem es wörtlich heißt: „Seine Majestät lassen Euer Erzellenz für die Auskunft danken. Zum Telegramm bemerkt

Seine Majestät, daß Allerhöchst die selben gar keinen Wert auf Wilsons Friedensangebote legen. Falls Bruch mit Amerika unvermeidlich wäre, ist es nicht zu ändern. Es wird vorgegangen.“

Die Verlesung dieses Telegramms rief große Bewegung hervor. Graf Bernstorff bestätigte, daß er auf Grund dieses Telegramms und der jetzigen Veröffentlichungen zu der Auffassung gekommen sei, daß die Wilsonsche Friedensvermittlung von uns beseitigt werden sollte, während er damals seine Anweisungen so verstanden habe, daß wir die Wilsonsche Vermittlung weiter wünschten. Graf Bernstorff erklärte auf Befragen, daß ihm unsere genaue Friedensbedingungen vor dem 29. Januar nicht mitgeteilt worden sind. Die Friedensbedingungen seien sehr maßvoll gewesen. Er habe in Amerika gesagt, sie würden, da sie maßvoll wären, im Gegensatz zu denjenigen der Feinde, den Eindruck der Schwäche hervorrufen. Die Bedingungen, unter denen wir am 12. Dezember zum Frieden bereit waren, wurden gleichzeitig mit der Erklärung des verschärften Unterseebootkrieges überreicht.

Zum Schluß kam noch die Rede auf das Kreuzverhör, in das der Präsident Wilson im amerikanischen Senat genommen wurde, und dahin ging,

ob Amerika doch in den Krieg mit uns eingetreten wäre,

wenn wir nicht den unbefchränkten Unterseebootkrieg angefangen hätten. Wilson soll darauf bejahend geantwortet haben. Der Unterausschuß beschloß, den englischen Text dieser Senatsausprache morgen vorzulegen.

Am Schluß der heutigen Verhandlung wurde festgestellt, daß Graf Bernstorff an den guten Willen Wilsons glaubte, den Frieden zu vermitteln, und zwar sollte dieser Friede

ein Friede ohne Sieg

sein, bei dem Deutschland seine Weltstellung in vollem Umfange behielt. Niemals sei von amerikanischer Seite mit ihm über einen Frieden verhandelt worden, worin auch nur die geringste Abtretung deutschen Gebietes zugemutet worden wäre.

Um 1 Uhr trat Vertagung auf morgen ein.

— Berlin, 23. Oktober. — Die heutigen Verhandlungen des zweiten Unterausschusses begannen mit der Aufklärung eines Widerspruchs, den die gestrige Verhandlung hinterlassen hatte. Graf Bernstorff hatte am Schluß der gestrigen Vernehmung erklärt, daß von amerikanischer

Seite ihm niemals über einen Frieden verhandelt worden sei, worin auch nur die geringste Abtretung deutschen Gebietes uns zugemutet wäre. Demgegenüber hat Wilson in seiner Botschaft vom 22. Januar also zu einer Zeit, da die diplomatischen Beziehungen noch bestanden, die Errichtung eines einigen Polens mit einem Zugang zum Meer gefordert, der unter Umständen auch durch eine bestimmte Neutralisierung hergestellt werden könne. Da die Errichtung Polens nur auf Kosten der territorialen Unversehrtheit Deutschlands erfolgen könnte, liegt offenbar ein Widerspruch zwischen der gestrigen Erklärung des Grafen Bernstorff und der Botschaft Wilsons. Graf Bernstorff suchte diesen Widerspruch dahin aufzuklären, daß Wilson nach Äußerungen von Oberst House ihm gegenüber unter der territorialen Unversehrtheit Deutschlands nicht verstanden habe, daß notwendig und unbedingt dieselben Gebietsteile bei Deutschland verbleiben sollten, sondern daß ein Statusquo durch gewisse Ausgleichungen hergestellt werden sollte.

Aus der weiteren Verhandlung, die sich über diesen Widerspruch entspinnt, geht hervor, daß über die Einzelheiten der polnischen Frage überhaupt nicht verhandelt worden ist. Am 23. oder 24. Januar 1917 erhielt Graf Bernstorff ein Telegramm von Oberst House, der ihn zu einer Besprechung einlud und ihm darin eine amtliche Friedensvermittlung auf der Grundlage der Wilsonschen Botschaft vom 22. Januar anbot. Diese Tatsache hat Graf Bernstorff nach Berlin telegraphiert. Das war seine letzte politische Unterredung in Amerika vor der Ueberreichung der Unterseebootnote, die den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit sich führte.

Vorsitzender Warnmuth kommt dann zurück auf die gestern bereits verhandelten Äußerungen Wilsons im Senat, die nach dem englischen Original überprüft werden sollten. Es wird festgestellt, daß Wilson tatsächlich entsprechend den gestrigen Aussagen die Ansicht geäußert hat, daß Amerika wahrscheinlich sowieso in den Krieg hineingekommen wäre. Ueber seine Auffassung von seinem Empfang in Deutschland befragt, berichtet der Zeuge über eine Unterredung mit dem Reichskanzler.

Herr v. Bethmann hat mir damals die Gründe angegeben, weshalb er die amerikanische Vermittlung nicht angenommen hat. Der erste Grund war, daß Wilsons Vermittlung in Deutschland so unpopulär wäre, daß er damit im Reichstag nicht durchgekommen wäre. Es würde nur die sozialdemokratische Partei sich damit einverstanden erklärt haben und keine

Ereue Liebe.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

13

„Und wo blieb er die Nacht über? Warum kehrte er nicht zu mir zurück?“

„Vielleicht wollte er dies anfangs. Wenigstens trieb es ihn zuerst, nachdem er sein Gepäck beim Portier deponiert hatte, wieder hierher. Aber er sah kein Licht mehr in den Fenstern und nahm an, daß Sie schon schliefen. Dies beruhigte ihn. Er besann sich, wie schwer Ihnen der Abschied gefallen war, und beschloß, diese Qual nicht noch einmal heraufzubeschwören. Die folgenden Stunden verbrachte er in verschiedenen Cafés. Zuletzt begab er sich wieder auf den Bahnhof und wartete halb schlafend im Wartesaal auf den Abgang seines Zuges, der um 7 Uhr Wien verließ. So wenigstens gab er vor dem Untersuchungsrichter an.“

„Dann ist es auch bestimmt wahr; denn Hermann sagte nie auch nur die kleinste Lüge!“

Marion saug eine Weile nach. Dann hob sie plötzlich den Kopf.

„Der Herr mit dem strengen Blick, welcher mir damals die furchtbare Mitteilung machte, daß mein armer Vater nicht mehr unter den Lebenden weilt —“

„Es war Staatsanwalt Selmer.“

„Ich weiß es nicht. Aber er sagte mir auch, daß Hermann vor Vaters Tod bei diesem gewesen sein soll. Dies wenigstens ist bestimmt ein Jrrtum, denn Hermann hätte mir das nicht verschwiegen!“

„Nein, es ist kein Jrrtum, gnädige Frau. Und damit kommen wir zu der zweiten Gruppe von Verdachtsgründen, welche gegen Dr. Walter geltend gemacht werden. Ihr Vater langte um 5 Uhr im Hotel zur Krone an und schon eine halbe Stunde später erkundigte sich Dr. Walter beim Portier nach seiner Zimmernummer, da er ihm einen Besuch abstatten wollte. Ein Jrrtum in der Person ist ausgeschlossen, da Dr. Walter durch den Portier seine Karte hinaussandte und auch sofort empfangen wurde. Der Portier sagt, Graf Lasardys habe den Herrn offenbar erwartet und schiene sich in ungewöhnlicher Erregung befinden zu haben. Dr. Walter blieb etwa eine halbe Stunde oben. Schon vorher, gleich bei der

Aufkunft, hatte sich der Graf Lee und kalte Zutaten auf sein Zimmer kommen lassen. Als Dr. Walter ihn verließ, traf er am Gang das Stubenmädchen und richtete diesem den Auftrag des Grafen aus, er wünsche nicht mehr gestört zu werden, ein Befehl, dem man natürlich nachkam. Dr. Walter trug einen Brief in der Hand. Von dieser Stunde an hat den Grafen niemand mehr gesehen, bis man ihn am anderen Morgen tot auffand. Ein Rest von mit Rognon gemischtem Bissen auf seinem Nachttischchen ergab einen starken Zufuß von Zyanalkali, dem Gift, welches auch in der Leiche gefunden wurde. Aus einem Bilette, wahrscheinlich jenem, das Dr. Walter zur Aufgabe mitnahm, an die Gräfin Lasardys, geht hervor, daß ein Selbstmord ausgeschlossen ist.“

Hempel schwieg. Marion war abschleichen geworden. Verstört murmelte sie: „Und er sagt mir kein Wort von dieser Unterredung! Warum, o warum?“

„Blödsinn! Was hat sie den Kopf.“

„Und Hermann? Was sagt er?“

Er gibt den Besuch ohne weiteres zu. Auf dem Wege zu einem Krankenbesuche habe er in der Zusehrtrage zufällig den Grafen getroffen, der ihn aufforderte, zu ihm zu kommen, da er mit ihm zu sprechen habe. Als er seinen Schwiegervater verließ, sei dieser vollkommen wohl gewesen. Was später geschah, weiß er nicht.“

„Aber was hatte mein Vater, der sich ganz von uns abgewendet hat, ihm denn zu sagen?“

„Ueber den Inhalt der Unterredung verweigert Dr. Walter bis jetzt jede Auskunft.“

Eine Weile blieb es völlig still nach diesen Worten. Marion fuhr sich mehrmals über die Stirn, als wolle sie düstere Schatten von da weischen, und blickte Hempel endlich verwirrt an.

„So viel des Rätselhaften und Unerklärlichen, das mein armer Kopf nicht fassen kann“, murmelte sie. „Und doch muß Hermann unschuldig sein. Dafür sehe ich mein Leben zum Pfand! Wer hat denn nur all diese schrecklichen Dinge gegen ihn zusammengetragen?“

„Die Untersuchung, wie es ihre Pflicht ist.“

„Und wie kamen Sie dazu, davon zu erfahren, da Sie mir doch sagten, Sie seien Privatdetektiv?“

„Ein glücklicher Umstand fügte es, daß Untersuchungs-

richter Dr. Wasmut ein Freund von mir ist, dem ich früher wiederholt in schwierigen Fällen Dienste erwies und der deshalb etwas auf meine Worte gibt. Ihm wurde der Fall Lasardys übertragen. Ich nenne dies einen glücklichen Umstand insofern, als wir dadurch vor Abschluß der Vorerhebungen erfahren, was gegen Dr. Walter an Verdachtsmomenten vorliegt. So ist es mir wenigstens möglich, selbständig die Richtigkeit derselben zu prüfen und meinerseits Gegenmaterial zu sammeln für die Anklage.“

„Und — und dieser Dr. Wasmut glaubt an Hermanns Schuld?“

„Er ist beinahe ebenso fest davon überzeugt wie der Staatsanwalt.“

„Aber, mein Gott“, rief die junge Frau bitter, „jede Tat muß doch einen Grund haben! Weshalb sollte denn mein Mann etwas so Furchtbares getan haben?“

„Darauf würde Wasmut Ihnen antworten: Man hat im Nachlaß Gaston Lasardys ein Testament gefunden, welches Sie, gnädige Frau, zu seiner Universalerbin einsetzt. Auch von seinen Vaters muß, selbst, wenn die Ansprüche Ihrer Stiefmutter sich als einwandfrei erweisen sollten, Ihnen ein bedeutendes Vermögen zufallen. Dr. Walters ärztliche Praxis hier reicht kaum für die Notwendigkeiten des täglichen Lebens — Beweis dafür, daß er sich um die Stelle in Amerika bewarb —“

„O, dies tat er gegen meinen Willen! Wir hatten genug zum Leben. Es war nur meine törichte Liebe zu mir, die ihn antrieb, mir das Leben einer reichen Frau verschaffen zu wollen!“

„Das ändert nichts an der Tatsache, daß Sie durch den Tod jener beiden Männer über Nacht zu reichen Frau wurden! Für die Welt, wie sie nun einmal ist, bildet dies den stärksten Beweis für seine Schuld; denn kein Verbrechen scheint praktisch nüchternen Menschen so plausibel als das, welches um Geld begangen wurde!“

Marion stöhnte tief auf.

„O — und das ihm! Dem reinsten, selbstlosesten Menschen, den die Welt trägt! Um Geldes willen des Mordes verdächtig!“

Ihre brennenden Blicke versenkten sich tief in Silas Hempels bartloses Antlitz.

244, 20

andere. (Bewegung.) Auf eine Anfrage des Abgeordneten Kahrenstein (Soz.) erklärte Graf Bernstorff, daß nach seiner Ansicht Wilson vor der Erklärung unsers Unterseeboothkrieges die moralische Ueberzeugung von der Ungerechtigkeit des deutschen Krieges nicht gehabt habe.

Graf Bernstorff berichtet sodann über eine Unterredung mit General Ludendorff am 4. Mai, aus der er den Eindruck gewonnen haben will, daß dem General seine Tätigkeit unerwünscht und unpopulär war. General Ludendorff empfing mich mit den Worten: Sie wollten in Amerika den Frieden machen; Sie dachten wohl, wir wären zu Ende? Darauf habe ich erwidert: Nein, ich glaube nicht, daß wir schon zu Ende sind, aber ich wollte den Frieden machen, bevor wir zu Ende sein werden. Darauf hat mir General Ludendorff geantwortet: Ja, aber wir wollen nicht. (Bewegung.) Wir werden jetzt durch den Unterseeboothkrieg die Sache in drei Monaten beenden. (Bewegung.) Darauf habe ich gefragt, ob er sicher wäre, den Krieg in drei Monaten beenden zu können. Er hat erwidert, er hätte wenige Stunden vorher ganz bestimmte Nachrichten bekommen, daß England unter keinen Umständen den Krieg länger als drei Monate aushalten könne aus Mangel an Lebensmitteln. General Ludendorff fragte mich dann, wann nach meiner Ansicht mit ernsthaften Streitkräften in Europa erscheinen könnte. Ich antwortete, daß dies nach einem Jahre etwa der Fall sein würde. Wenn er glaube, mit dem Unterseeboothkrieg den Weltkrieg beenden zu können, müsse es vorher geschehen. Darauf antwortete General Ludendorff: Ein Jahr brauchen wir nicht. Wir werden mit dem unbefruchteten Unterseeboothkrieg vorher fertig werden. (Erneute Bewegung.)

Nach einer Reihe weiteren Fragen, die nichts von Belang ergeben, schließt die Vernehmung des Grafen Bernstorff. Die nächste Sitzung wird am 31. Oktober, 10 Uhr vormittags, wahrscheinlich im Plenarsitzungsraum des ehemaligen Herrenhauses sein. Es wird an diesem Tage der frühere Reichskanzler von Bethmann Hollweg vernommen werden. Der Botschafter a. D. Graf Bernstorff wird zur etwaigen Gegenüberstellung ebenfalls zu dieser Tagung geladen werden.

Das Reichsnotopfer angenommen.

c Berlin, 23. Okt. Der Gesetzentwurf betr. das Reichsnotopfer wurde heute im Ausschuß der Nationalversammlung mit 17 gegen 4 Stimmen der deutschnationalen Volkspartei und der deutschen Volkspartei angenommen.

Das Betriebsrätegesetz.

c Berlin, 23. Okt. Im Betriebsräteauschluß der Nationalversammlung ist folgender Regierungsvorschlag angenommen worden. Die Mitglieder des Betriebsrates werden in geheimer Wahl nach den Grundsätzen der Verhältniswahl auf zwei Jahre gewählt. Art. 30 der Bestimmungen, daß durch Beschluß eine Mißbilligung durch die Betriebsversammlung der Betriebsrat zurücktreten muß, wird durch ein Mehrheitsbeschluß gestrichen.

Die Wirkung der Ostseesperre.

c Berlin, 24. Okt. Infolge der Sperre der deutschen Schifffahrt in der Ostsee hat dort auch die gesamte Minenräumungstätigkeit eingestellt werden müssen. Die deutsche Marinekommission hat der internationalen Marinekommission die planmäßige Fortsetzung der Arbeit im Interesse der internationalen Schifffahrt und Fischerei vorgeschlagen.

c Stettin, 24. Okt. Infolge der Blockade der Ostsee durch die Entente macht sich in Stettin eine Knappheit an Frachtraum nach

den skandinavischen Häfen bemerkbar. Namentlich auf den Güterbahnhöfen sind die Zustände unerträglich geworden. Der Verkehr der internationalen Schiffe ist ungehindert, dagegen ist der Verkehr nach den lettischen Häfen wegen der Unsicherheit der dortigen Zustände eingestellt worden.

c Königsberg, 24. Okt. In Königsberg und Ostpreußen sind durch die Fortdauer der Ostseesperre Wirkungen von unübersehbarer Tragweite zu befürchten. Ostpreußen ist infolge seiner entfernten Lage und mangelhaften Bahnverbindungen für die Versorgung vorzugsweise auf den Seeverkehr angewiesen.

Das Befehlshaberkommando und die Eisenbahnerstreiks.

c Berlin, 24. Okt. Der Oberbefehlshaber der Rheinarmee hat eine Verordnung erlassen, in der auf Grund des Waffenstillstandsvertrages die Eisenbahnbeamten und Arbeiter aufgefordert werden, auf ihrem Posten zu verbleiben und sich als aufgeboden zu betrachten. Wer dieser Verordnung nicht nachkommt, werde vor ein Kriegsgericht gestellt.

Die Ausstandsbewegung am Niederrhein.

c Düsseldorf, 26. Okt. Die sämtlichen Betriebe des linksrheinischen Bezirkes Oberkassell legten, wie bereits gemeldet, am Donnerstag die Arbeit nieder. Die Bewegung ist offenbar in Zusammenhang mit der allgemeinen Streikbewegung auf dem linksrheinischen Gebiet zu bringen. Die Rheinbahnen stellten den Betrieb auf sämtlichen Linien ein.

Verstärkung der Befehlshaber.

c Basel, 25. Okt. Die Pariser Blätter melden, daß die Befehlshaber in den besetzten Gebieten eine erhebliche Heraushebung erfahren, zu welchen Maßnahmen der neuerliche Ausbruch von Streikunruhen in den besetzten Gebieten beigetragen habe.

Der Friedenszustand effektiv geworden.

c Versailles, 25. Okt. Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein Gesetz, wonach am 24. Oktober der Kriegszustand sein Ende erreicht hat und der Friedenszustand effektiv geworden ist.

Die Volksabstimmung in Oberschlesien.

c Berlin, 25. Okt. Wie dem „Berl. Lok.-Anz.“ berichtet wird, hat die polnische Regierung einen Aufruf an die Oberschlesier erlassen, in dem sie mittelst, daß die Volksabstimmung im kommenden Frühjahr stattfinden wird.

Bayerns Kriegsopfer.

c München, 22. Okt. Nach dem amtlichen Bevölkerungsbericht hat Bayern bis Ende 1918 etwa 180 000 Gefallene aufzuweisen, und außerdem ca. 70 000 Zivilpersonen durch die Wirkungen der Hungerblockade verloren, sowie einen Ausfall von 40 000 unbekannten Kindern zu verzeichnen.

Ausfall von Personenzügen.

c Kassel, 24. Okt. Im Bezirk der Eisenbahndirektion Kassel werden mit Rücksicht auf die zunehmende Kohlenknappheit bis auf weiteres an Sonntagen keine Personenzüge mehr gefahren.

c Karlsruhe, 24. Okt. Die bad. Eisenbahnverwaltung macht soeben bekannt, daß infolge der Kohlennot mit sofortiger Wirkung 28 Personenzüge innerhalb Badens ausfallen müssen. Da mit einer weiteren Verschärfung des Kohlen- und Lokomotivmangels zu rechnen ist, so wird voraussichtlich eine vorübergehende gänzliche Einstellung des Schnellzugs- und Personenverkehrs in Baden erfolgen.

Schweres Eisenbahnunglück.

c Ratibor, 24. Okt. Heute fuhr auf Bahnhof Karnowitz ein Personenzug einem Güterzug in die Flanke. 3 Wagen, darunter der Postwagen, gerieten, vermutlich durch Entzündung von geschmuggeltem Spiritus, in Brand. Bis jetzt wurden 17 Tote u. 60 Verwundete festgestellt.

c Berlin, 25. Okt. Die Zahl der Toten aus dem Eisenbahnunglück auf der Strecke Ratibor-Troppan ist auf 60 Tote gestiegen. Nach amtlicher Mitteilung gab es 21 Schwer- und über 100 Leichtverletzte.

c Berlin, 25. Okt. Dem „Berl. Tagbl.“ wird aus Breslau zu dem Eisenbahnunglück bei Karnowitz gemeldet, daß nach Angabe von Mitreisenden die Zahl der Toten auf sechzig gestiegen ist. Verletzt wurden 13 Personen. Nach Zeitungsmeldungen hat die Katastrophe deshalb so großen Umfang an Opfern angenommen, weil im Beuthener Grenzbezirk, die Spiritus schmuggel im Großen betrieben wird. Von den brennenden Personenzügen griff das Feuer auf die nach vielen Hunderten zählenden Spiritus schmuggler über, die sich nicht schnell genug in Sicherheit bringen konnten.

Erhöhte Zuchthausstrafe.

c Berlin, 24. Okt. Im Reichsjustizministerium ist der Gesetzentwurf gegen d. Schieber- u. Wucherwesen, d. erhöhte Zuchthausstrafen vorsieht, fertiggestellt. Er geht noch vor Weichen der Nationalversammlung zur Verabschiedung zu.

Einfuhrkontrolle an der Grenze des unbesetzten Gebietes.

c Mainz, 24. Okt. Nach einer amtlichen Mitteilung des hessischen Landesernährungsamtes hat die Reichseinfuhrstelle für Lebensmittel und Futtermittel an der Grenze zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet nunmehr eine Einfuhrkontrolle für ausländische Lebensmittel und Futtermittel eingerichtet lediglich im Interesse der Hebung der deutschen Valuta. Vorläufig sind beschlagnahmefrei: Reis, Hülsenfrüchte, Kaffee, Kakao, Tee und Schokolade. Beschlagnahme werden vorerst alle Fette und Öle, Seife, Kondensmilch, Fleisch (auch Konserve), Fische und Kartoffeln und daraus hergestellte Lebensmittel, Getreide und Mehlprodukte, Rosinen, Gewürze und Zucker. Um durch einen plötzlichen Übergang von dem bisher gebuldeten freien Handel zur Absperre des Grenzverkehrs eine Schädigung der Handelsfirmen zu vermeiden, hat das Landesernährungsamt mit den Reichsausfuhrstellen gewisse Übergangsvereinbarungen vereinbart.

Vertagung auf 8 Tage.

c Berlin, 24. Okt. Wie wir hören, ist beabsichtigt, die preussische Landesversammlung heute auf 8 Tage zu vertagen, um den Ausschüssen Zeit zu geben. Am 14. November soll das Plenum wieder zusammentreten.

Saarkohle für das besetzte Gebiet.

c Mainz, 22. Oktober. In einem von der französischen Militärbehörde ausgegebenen Bericht heißt es über die Kohlenkrise:

Die Militärbehörden wünschen der Bevölkerung die traurigen Folgen, die diese Krise auf das wirtschaftliche Leben des Landes haben könnte, zu ersparen und werden sich bemühen, die Lage zu bessern. Das Saarbecken wird für einige Zeit eine ergänzende Menge Kohlen, die der für Frankreich bestimmten Menge entnommen wird, den Rheinländern liefern. Der Verband dieser Kohle hat bereits begonnen. Auch ist die Verteilungskommission in Berlin energisch darauf hingewiesen worden, daß die nötigen Kohlen, welche das Ruhrbecken

abgeben soll, in Zukunft genau geliefert werden müssen.

Die Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden.

c Berlin, 23. Okt. Der Gemeindeauschluß der preussischen Landesversammlung behandelte den Gesetzentwurf über weitere Beihilfen von 550 Millionen Mk. zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden. Allgemein wurde anerkannt, daß die Gemeinden diese Beträge einmal zurückzahlen müßten. In der nächsten Sitzung soll der Finanzminister darüber gehört werden.

Eine holländische Zwangsanleihe.

c Haag, 24. Okt. In den Generalstaaten wurde eine Gesetzesvorlage zur Ausschreibung einer Zwangsanleihe von 450 Millionen Gulden eingebracht.

Auflösung der Soldatenräte.

c Amsterdam, 24. Okt. Die Soldatenräte wurden aufgehoben, die Vertreter der Kommunisten von der Front zurückgerufen. Den Befehl führten dort nur noch Offiziere.

Ein wirtschaftlicher Völkerbund.

c Versailles, 24. Okt. Die „Daily Mail“ meldet: Die internationale Wirtschaftskonferenz in Atlantic City nahm einen Antrag an, wonach ein internationaler Wirtschaftsorganismus gegründet werden soll, der dem Völkerbund gleichkommt und die internat. Beziehungen regeln soll. Jedes Land, das der neuen Organisation beiträgt, errichtet eine nationale Handelskammer, die zwei Mitglieder für den Rat des wirtschaftlichen Völkerbundes zu ernennen hat.

Trochki leitet die Verteidigung Petersburg.

c Kopenhagen, 24. Okt. Die Zeitung „Politiken“ meldet aus Helsingfors: Der Vormarsch der Nordwestarmee wird fortgesetzt. Bolschewistische Zeitungen zufolge ist Trochki in Petersburg angekommen, um die Verteidigung der Stadt zu leiten. Alle Proklamationen sind von Trochki und Sinowjew unterzeichnet. Ueber Petersburg wurde der verschärfte Belagerungszustand verhängt. Alle Theater sind geschlossen und niemand darf sich nach 8 Uhr abends in den Straßen aufhalten. Die Stadt wird bis zum äußersten verteidigt werden. Alle Männer sind zu den Waffen gerufen, selbst die 70jährigen. In der Stadt wüten mehrere große Brände.

Der Kampf um Petersburg.

c Stockholm, 25. Okt. Die Bolschewiki hatten am Donnerstag Petersburg vollständig geräumt. Das Eigentum der Sowjetregierung ist bereits nach Moskau gebracht worden. Es stehen jedoch im Südosten der Stadt noch 3 Brigaden Sowjettruppen, die Verschanzungen und militärische Arbeiten ausführen, um die Verfolgung der feindl. Truppen zu erschweren.

Uebergang der Bolschewiki über die Berezina.

c Amsterdam, 23. Okt. Die Bolschewiki melden drohlos über ihre Aktion an der polnischen Front, daß die Roten Truppen erfolgreich vorrückten und die Berezina überschritten haben.

Gemeinderatswahlen.

c Dienethal. Wilhelm Stork 6., Karl Hausen, August Pfaff 2., Christian Schäfer, Karl Ochtinger, Wilhelm Lorß 2., Wilhelm Lorß 3., Karl Winterwerber, Emil Stork.

c Laurenburg. Christian Dauborn, Hermann Becker, Phil. Groß Bwe., Heinrich Lamm.

Treue Liebe.

Reinholdroman von Erich Ebenstein.

14

„Über Sie! Sie glauben doch selbst an Hermanns Anschuld, nicht wahr?“

Eine Sekunde zögerte Hempel. Dann antwortete er ruhig: „Ich habe nach einer langen Reihe von erfahrungreichen Jahren gelernt, den Glauben an die Unschuld eines Menschen an den Beweis zu knüpfen, gnädige Frau. Wir gehen eben alle aufrecht — bis ein Zufall uns straucheln macht. Alles, was ich Ihnen daher heute sagen kann, ist: Ich hoffe, daß Ihr Herr Gemahl unschuldig ist, und ich werde meine ganze Kraft einsetzen, um die volle Wahrheit an den Tag zu bringen.“

Mit einer unendlich müden, hoffnungslosen und enttäuschten Bewegung ließ die junge Frau den Kopf in die Hände sinken und brach in Tränen aus.

„O, nur Hoffnung und kein Glaube! Armer, Hermann!“

7. Kapitel.

Silas Hempel stürzte Marius Schmersz zunächst nicht. Er wußte, daß Tränen zuweilen das beste Ventil sind für eine allzu schwer belastete Seele.

Erst, als die Tränen der jungen Frau ruhiger zu fließen begannen, sagte er laut: „Sie haben mich vorher nach meinem Glauben gefragt, gnädige Frau. Das war verfehlt. Warum fragen Sie nicht nach dem, was ich bisher tat, um der Wahrheit näher zu kommen? Es gibt nicht nur ausschließliche Verdachtsmomente gegen Dr. Walter. Auch andere Spuren, wenigstens noch schwach und kaum fahbar, sind vorhanden, die beachtet werden wollen.“

Marius ließ die Hände sinken und blickte den Detektiv betrocknen an.

„Er ist also noch nicht ganz verloren? Es gibt noch andere Spuren?“

„Ja. Die eines schwarzbürtigen Mannes, den aufzufinden ich in den letzten Tagen bemüht war. Leider bisher ohne Erfolg.“

„Eines schwarzbürtigen Mannes? Was wissen Sie von ihm?“

Er wohnte unter dem Namen Leonardo Maffi im Hotel zur Krone, gab sich für einen Kaufmann aus Bologna aus und reiste unentgeltlich, nachdem man die Leiche Ihres Vaters entdeckt hatte, ab, sehr aufgebracht darüber, daß ein Selbst-

mord, man glaubte damals noch an Selbstmord — in seiner unmittelbaren Nähe — er war ihres Vaters Zimmernachbar — verübt werden konnte. Der Hotelier wollte ihn beruhigen, indem er darauf hinwies, daß vor einem solchen Akt der Verzeihung wohl kein Ort der Welt gesichert sei, aber Herr Maffi erklärte, es wäre ihm ganz unmöglich, auch nur eine Stunde länger in einem Hause zu verbleiben, wo derartige Vorfälle stattgefunden hätten.“

„Nun, Italiener sind abergläubisch!“

„Ja. Immerhin muß manches in dem Gebahren dieses Herrn auffallen. Er erzählt von dem Tode seines Zimmernachbarn zuerst durch den Vistungen des Hotels, der ihm einen Brief überbrachte und nahm die Nachricht mit großem Gleichmut zur Kenntnis. Kurz darauf teilte ihm das Stubenmädchen mit, daß irgend jemand die Vermutung ausgesprochen habe, es könne sich doch auch um ein begangenes Verbrechen handeln. Fünf Minuten später verlangte Maffi sehr aufgeregt seine Rechnung und erklärte, sofort abreisen zu wollen.“

Nun hatte er aber das Zimmer in der Krone zwei Tage vorher auf einen Monat gemietet, da er angeblich Handelsgeschäfte in Wien zu erledigen habe, die ungefähr so lange dauern dürften. Die plötzliche Abreise aus einem so wenig wichtigen Grunde fiel mir zuerst auf.“

Zufällig wußte der Portier noch die Nummer des Wagens, in dem Maffi vom Hotel wegfuhr. Von dem Reisenden erfuhr ich nun folgendes: Maffi ließ sich allerdings zur Südbahn fahren und verschwand dort in der Abfahrtschalle. Der Reisende, der von Maffi an seinen Standplatz bei der Ankunfts- halle des Bahnhofes hatte, fuhr, da nur mehr eine halbe Stunde auf Mittag fehlte, langsam dorthin und reichte sich den anderen Wagen an. Von hier aus sah er nun zu seiner Verwunderung, eine halbe Stunde später den Italiener samt seiner Handtasche — beiläufig bemerkt, ein sehr angenehmes Gesicht für einen beabsichtigten vierwöchigen Aufenthalt — aus der Ankunfts- halle kommen und sich in der Richtung gegen die Favoritenstraße verlieren. Herr Maffi war demnach gar nicht abgereist. Von diesem Moment an fehlte jede Spur von ihm. Er ist weder in einem Hotel noch in einem Privathaus polizeilich gemeldet.“

Marius, die Hempels Ausführungen mit gespannter Auf-

merksamkeit gefolgt war, schüttelte nun enttäuscht den Kopf.

„O — aber das alles scheint sich mir sehr leicht auf natürliche Weise zu erklären. Als Herr Maffi die Möglichkeit eines Verbrechens in Betracht zog, mußte er auch daran denken, als Zimmernachbar meines armen Vaters vielleicht vernommen zu werden. Dies mag ihm als Ausländer, der seinen Geschäft ten ungestört nachgehen wollte, lästig erschienen sein.“

Ungefähr dasselbe sagte ich mir auch. Aber Sie wissen noch nicht alles. Ich lehnte nach jenen Mitteilungen des Reisenden in das Hotel zur Krone zurück und ließ mir das Zimmer Herrn Leonardo Maffis zeigen. Dabei erfuhr ich von dem geschwätzigen Stubenmädchen, daß Maffi sich tags vorher bei ihm um die beste Verbindung nach Baden erkundigt habe und nebenbei fragte, ob sie vielleicht zufällig einen Grafen Vierre Lasard kenne? Sie bejahte und fügte hinzu, daß der Graf sogar, wenn er nach Baden komme, meist in der Krone abjuteigen pflege, worüber sich Herr Maffi sehr erfreut zeigte. Er habe, wie er sagte, geschäftlich mit dem Grafen zu tun.

Nun wollte es ein Zufall, daß eben in dem Augenblick, als Ihr Vater tags darauf ankam, Maffi von einem Ausgange heimkehrte und das Stubenmädchen sich im Vestibül befand. Beise machte sie den Italiener auf den Grafen aufmerksam, doch schien er kein Interesse mehr an der Mitteilung zu haben; denn er stieg, ohne zu antworten, in Gedanken versunken, die Treppe hinan.

Immerhin geht aus all dem hervor, daß Maffi die Abfahrt hatte: 1. aus irgend einem Grunde mit Ihrem Vater in Verbindung zu treten. 2. daß er um dessen Anwesenheit im Hotel zur Krone wußte, ohne daran oder an dessen Tod später scheinbar Interesse zu zeigen!“

Marius war blaß geworden. Jetzt fragte sie atemlos: „Weiter! Sie wissen noch mehr?“

„Nur wenig. In Maffis Zimmer fand ich absolut keine Spur seiner Anwesenheit. Er hat mit peinlicher Sauberkeit aufgeräumt, ehe er den Raum verließ. Aber dieses Zimmer steht mit dem benachbarten durch eine Tür in Verbindung, welche zwar abgesperrt und mit einem Schraub verriegelt ist — immerhin ist eine Tür da! Ja, mehr noch: Der Schraub vor derselben wurde unzweifelhaft erst vor kurzem vom Platte gerückt, obwohl das Stubenmädchen behauptet, dies zum letzten Mal vor etwa vier Wochen getan zu haben.“

August Meffert, Ludwig Ehrlich 2., Karl Schmidt, Wilhelm Grohmann, Adolf Flöcker.

Von Nah und Fern.

Nassau, 26. Okt. Der heutige Wahltag ist in unserer Stadt ganz ruhig und still verlaufen. Er gliedert sich dem Sonntag, wo, wie man sagt, „nichts los“ war. Die Wahlbeteiligung war sehr gering, von 1227 Wahlberechtigten übten 144 (99 männliche und 45 weibliche) Personen ihr Wahlrecht aus. Daß die Beteiligung an der Wahl eine sehr geringe sein würde, stand bei Jedermann, durch die Aufstellung der Einheitsliste, fest, daß dieselbe aber so minimal würde, übertraf alle Annahmen. Dieses ist wohl darauf zurückzuführen, daß eine Konkurrenzliste fehlte, die die einzelnen Parteien zum Ansporn reizte und daß bei den bürgerlichen Parteien eine gewisse Wahlmüdigkeit sich eingeschlichen hat. Aufseher tritt aber in die Erscheinung, daß die Sozialdemokratie und die Arbeiterpartei, sowie die Landwirte fast gar nicht wählten. Man wird durch dies Fernbleiben von der Wahlurne in der Annahme bestärkt, daß in diesen Kreisen die Aufstellung der einzelnen Kandidaten nicht entsprechend und angenehm waren. Schuld daran sind diese aber selbst, da in den Versammlungen der einzelnen Parteien zur Aussprache und Berücksichtigung etwaiger Wünsche reichlich Gelegenheit geboten war. Dagegen muß man der Beteiligung d. Zentrums lobend Erwähnung tun, denn von 144 Wählern gehörten 81 dieser Partei an. Das Wahlergebnis ist folgendes: Für die Liste „Schulz“ wurden 143 Stimmen abgegeben, eine war ungültig. Hiernach sind gewählt:

Als Stadtverordnete:

1. Christian Schulz, Mehrgemeinder
2. Ludwig Busch, Handelsmann
3. Karl Peholdt, Tapezierer
4. Eugen Anthes, Dr., Arzt
5. Joseph Urfell, Oberbahnassistent
6. Carl Busch, Postsekretär
7. Carl Wami, Arbeiter
8. Carl Medenbach, Landesbankkreditant
9. Wilhelm Müller, Forstmeister
10. Heinrich Fladus, Arbeiter
11. Franz Hofmann, Arbeiter
12. Christian Meusch, Oberpostschaffner.

Als Ersatzmänner:

13. Wilhelm Heister, Geschäftsführer
14. Christian Pape, Schlosser
15. Albert Iwer, Fabrikdirektor
16. Wilhelm Wild, Schneidemeister
17. Peter Müller, Maurer
18. Otto Emrich, Lehrer.

Nassau, 24. Okt. Volkszählungsergebnis am 8. Oktober 1919:
Einwohnerzahl 2343 (2225)
Männl. Personen 1062 (1061)
Weibl. Personen 1281 (1164)
Zahl der Haushaltungen 533 (501)
Die in Klammern beigefügten Zahlen sind das Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1910.

Nassau, 27. Okt. Wir können den Eltern unserer Schuljugend mitteilen, daß unser Schulgebäude gänzlich geräumt ist und der Unterricht, nachdem die Räume wiederhergestellt sind, Anfangs November wieder beginnen kann.

Nassau, 27. Okt. Küstermeister Fritz Hehner wird heute oder morgen aus englischer Gefangenschaft zu seinen Angehörigen zurückkehren.

Nassau, 27. Okt. Ein glänzendes Ergebnis hat gestern der hiesige Stenogr.-Verein „Babelsberger“ auf dem Wettstreiten in Diez zu verzeichnen gehabt, konnten doch sämtliche Teilnehmer unseres Vereins — es waren 22 — Preise erringen. Es erhielten Preise: In Abteilungs 240 Silben: Herr Chr. Schmidt einen 1. Preis; 200 Silben: Herr Karl Schaab einen 1. Preis; 140 Silben: Herr Eduard Moser, Herr Wilhelm Schüler, Fr. E. Schenkelberg, 1. Preise; 100 Silben: Herr Hans-Hermann Moser, Fr. E. Ick, Herr Adolf Bingel, Herr Karl Pape, Fr. Minna Arekel, Herr Robert Wilhelm erste Preise, Herr Willi Schaab einen 2. Preis; 80 Silben: Herr Emil Mangold, Herr Fritz Strauß, Herr Fritz Schwill, Fr. Hilda Pohl, Herr Fritz Fellmann erste Preise, Herr Willi Müller, Herr Kurt Hehner zweite Preise, Herr Julius Bering eine lobende Erwähnung; 60 Silben: Fr. Martha Kopper einen 1. Preis, Fr. Johanna Wagner einen 3. Preis. Im Schön- und Richtigschreiben erhielten 1. Preise: Herr Chr. Schmidt, Herr Ed. Moser, Herr Willi Schaab, Herr Hans-Hermann Moser; 2. Preise: Fr. E. Ick, Herr Karl Pape, Herr Adolf Bingel, Herr Karl Schaab, Herr Willi Müller; 3. Preise: Fr. Minna Arekel, Herr Willi Schüler, Herr Fritz Schwill, Herr Fritz Fellmann, Herr Emil Mangold, Herr Robert Wilhelm, Herr Fritz Strauß; eine lobende Erwähnung: Fr. Hilda Pohl. St. St. St.

Nassau, 27. Oktober. Am 4. November findet in Limburg im Ev. Gemeindehaus, um 1 Uhr beginnend ein freier allgemeiner Kirchentag für ev. Gemeindeglieder und Pfarrer statt mit folgender Tagesordnung: 1. Die künftige Gestaltung der Kirche, 2. Stellung zur Wahlvorlage des Konsistoriums, Redner der 3 kirchl. Gruppen sind als Referenten beauftragt, 3. Aussprache. Dazu ladet ein vorbereitender Ausschuss ein, nämlich für die Gruppe der Rechten Landgerichtsrat Steubing, für die Gruppe der Mitte Dekan Obenau, für die

Gruppe der Linken Landgerichtspräsident de Riem. Wir weisen unsere Leser auf diese wichtige Versammlung hin und empfehlen ihnen dringend die Teilnahme daran.

Nassau, 27. Okt. Die Eheleute Ph. Schwarz, Oberhofstraße, feiern Dienstag, den 28. Oktober, ihre silberne Hochzeit.

Nassau, 26. Okt. Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie in Seelbach (Unterlahnkreis) liegt bei dem Postamt in Nassau (Lahn) von heute ab vier Wochen aus.

Nassau, 27. Okt. Ab 1. November werden Herr Dr. med. Fleischmann, zurzeit in Heidelberg und Herr Dr. med. Frh. Poensgen, der Sohn des früheren langjährigen Leiters, zurzeit in Kiel, die ärztliche Leitung im Kurhaus übernehmen. — Der bisherige leitende Arzt, Herr Dr. Ruyhmann geht nach Freiburg in Baden um eine eigene Praxis zu errichten und der zweite Arzt Herr Sanitätsrat Wagner übernimmt bei dem Sanatorium Erlenmeyer in Bendorf eine leitende Arztstelle.

Nassau, 26. Okt. In dem Bericht über die Stadtverordneten-Sitzung ist in Pof.: „Umpflasterung der Oberstraße“ berichtigt nachzutragen, daß die Herren Stadto. Wami und Meusch, welche gegen die Ausführung dieses Projekts Bedenken hegten, dieselben durch die stattgehabte Aussprache fallen ließen, wobei ihnen zugesichert wurde, daß bei der neuen Pflasterung nur ein rauher, nie glatt werdender Stein verwendet wird und die vorgesehene Kosten nicht überschritten werden, und bei der Abstimmung für die Umpflasterung stimmten. In der Bürgerkassette kursiert das Gerücht, als ob dieselben dagegen gestimmt hätten, dieses ist nicht der Fall. Die Zustimmung erfolgte einstimmig.

Nassau, 27. Oktober. Mit der bevorstehenden Ratifizierung beginnen die in dem Friedensvertrag vorgesehenen Lieferungen von Zucht- und Nutzvieh an den Feindbund. Die Lieferungen müssen innerhalb dreier Monate nach Friedensschluß durchgeführt sein. Die Aufbringung der Viehmengen stellt so schwere Anforderungen an unsere Zuchtviehbestände, daß daneben ein Handel mit Zucht- und Nutzvieh nicht Platz haben kann. Auf Anordnung des Landesfleischamtes hat daher die Bezirksfleischstelle für den Regierungsbezirk Wiesbaden jeglichen An- und Verkauf von Zucht- und Nutzvieh, auch durch die von den Viehhandelsverbänden mit Ausweisakten versehenen Händler, mit Wirkung vom 27. Oktober ds. Js. ab bis auf weiteres verboten. Ausnahmen können nur in dringenden Einzelfällen zugelassen werden. Viehtransporte ohne gültige Transportgenehmigung unterliegen der Beschlagnahme.

Die Einreise. Amtlich wird mitgeteilt: Eine neuerliche Bestimmung der französischen Behörden ändert die bisher gültigen Einreisevorschriften. Bisher war zur Einreise in das besetzte Gebiet ein vom Verkehrsbureau der 10. Armee auszustellender weißer Paß (sauf conduit) erforderlich. Von jetzt an ist dagegen ein mit dem Sichtvermerk der französischen Behörde versehener deutscher Reisepaß (das bekannte braune Oktapett) nötig. Er ist von der zuständigen Heimatsbehörde im unbefetzten Deutschland auszustellen. Der Paß wird mit einem begleitenden Gefolg und mit einer Photographie, die aus der gleichen Aufnahme wie das auf dem Paß angebrachte Bild stammen muß, entweder an das Zivilkommissariat in Frankfurt a. M., Plattersdorfplatz Nr. 27, oder an das hiesige Verkehrsbureau in Darmstadt, Riedelsstraße Nr. 64, eingeleitet. Diese Stellen vermitteln bei den französischen Behörden die Erlaubnis zur Einreise.

Alleseelen ist in diesem Jahre an einem Sonntag. Der Papst hat die Bischöfe ermächtigt, zu erlauben, daß auch an diesem Tage Requiemessen gelesen werden.

Bad Ems, 24. Oktober. Gestern abend verunglückte beim Rangieren der Bahnhofsvorsteher Hecht. Der Tod trat sofort ein. Hecht beabsichtigte in der nächsten Zeit in den Ruhestand zu treten.

Nassau, 25. Februar. Keine Kartoffeln, aber Leutenangel! Von Angehörigen landwirtschaftlicher Betriebe aus der Gegend von Tangernünde wird geklagt, daß daselbst auf größeren Gütern heute noch bis zu 500 Morgen Kartoffelfelder stehen, die nicht eingeerntet werden können. Es fehlt an Arbeitskräften, und wo diese sind, zeigt sich Arbeitsunlust. Trotz allem Entgegenkommen können die Gutsbesitzer nicht einkerkeln. Die Folge ist natürlich Kartoffelmangel und unberechtigtes Schimpfen auf die Agrarier.

In der „Cobl. Ztg.“ finden wir folgenden bemerkens- und beherzigenswerten Aufruf: Coblenz, den 21. Okt. 1919.

A u f r u f.

In der Versammlung der Vereinigten Bauernschaften (Rheinischer Bauernverein und Freie Bauernschaft) des Landkreises Coblenz am 5. Oktober cr. wurde für die Ablieferung von Kartoffeln — frei Bahn oder frei Gemeinde — ein Erzeugerhöchstpreis von 10 Mk. vereinbart. Wir bitten unsere Mitglieder dringend, ihre Kartoffeln zu diesem Preise der Bevölkerung abzuliefern. Hieran wollen wir festhalten. Auch die Verbraucher sind mit diesem Preise einverstanden. Wenn höhere Preise bezahlt oder angeboten werden, wird es sich stets um Wucherer und Schieber handeln. Schieber und Wucherer führen unsere Kartoffeln nach dem Auslande aus. Jeder

helfe, dies zu verhindern! Nur diese können unsern schwinglichen Preise zahlen, vor denen wir unsere Mitbürger bewahren wollen.

Kartoffeln sind für die Masse der Bevölkerung heute das wichtigste Nahrungsmittel, deren geregelte Anlieferung gesichert werden muß. Nur dann kann mit Ruhe u. Zufriedenheit in der Bevölkerung gerechnet werden, an der auch uns Landwirten gelegen sein muß.

Landwirte des Landkreises Coblenz helfen daher die bevorstehende Not abwenden, liefern freiwillig zu den innerhalb der Vereinigten Bauernschaften vereinbarten Preise ab.

Die Vereinigten Bauernschaften des Landkreises Coblenz.

Wilmerstadt. von Stedmann.

zur Kartoffelverförmung. Der Provinzialvorstand des hiesigen Bauernbundes für Oberhessen sagt in einem Aufruf u. a.: Es ist Ehrenpflicht unserer Mitglieder und Anhänger, zu tun, was in ihren Kräften steht, um unsere Bevölkerung mit dem wichtigsten Nahrungsmittel zu versorgen. Wir verurteilen die Abgabe an Schieber und Hamsterer ganz besonders, solange nicht einmal die Versorgungsberechtigten auf dem Lande mit ihrem Bedarf an Kartoffeln beliefert sind.

Die Kohlenverförmung. Die Berliner Regierung wies die Kohlenstelle Köln an, im besetzten Gebiet aus rheinischen Beständen Kohlen zu verteilen. — Infolge der Bemühungen der französischen Militärbehörden wegen der Versorgung mit Brennstoffen hat, wie der „Öffentliche Anzeiger“ in Kreuznach meldet, das das besetzte Gebiet vom Saarbecken mit Kohlen versorgt wird.

Ueber die Einstellung des Personenverkehrs an Sonn- und Feiertagen erläßt die Eisenbahndirektion Mainz eine eingehende Bekanntmachung. Danach tritt diese Maßnahme zum ersten Mal am 26. Oktober im unbefetzten Gebiet in Kraft. Einzelne Züge werden für den Arbeiter- und Angestelltenverkehr gefahren. Im besetzten Gebiet werden gleiche Maßnahmen nach der Genehmigung durch die Interalliierte Kommission, die z. Zt. noch nicht vorliegt zu einem späteren Zeitpunkt durchgeführt. Solange eine Ungleichheit des Verkehrs im besetzten und unbefetzten Gebiet besteht, werden die die Grenze überschreitenden Züge bis zum Hauptende ihrer Fahrt durchgeführt.

Montabaur, 17. Okt. Der amerikanische Major B. C. Lodwood sagt in einer Rundgebung: „Die amerikanische Behörden wünschen nicht, noch werden sie gestatten, daß ihre Soldaten die deutsche bürgerliche Bevölkerung mißhandeln oder sie benachteiligen. Die Deutschen werden mitwirken müssen, um die amerikanischen Behörden darin zu unterstützen, daß diese Benachteiligung verhindert wird. In jedem Falle, wo eine Benachteiligung stattfindet, muß die deutsche Bevölkerung sorgfältige Angaben über den Vorfall machen und imstande sein, eine genaue Beschreibung von all den betreffenden Beteiligten feststellen zu können, wenn sie aufgefordert werden, sie aus einer großen Zahl Leute herauszufinden.“

In den neuen 50-Mark-Scheine, deren Ausführung nach dem Urteil von Sachverständigen eine Nachahmung sehr erschwert, dürften im November dieses Jahres zur Ausgabe gelangen, sobald die ganze Serie fertiggestellt sein wird. Der Aufruf zur Einziehung der alten 50-Mark-Scheine vom 30. November 1918 wird erst erfolgen, wenn die neuen 50-Mark-Scheine zur Ausgabe gelangt sind.

Unzureichend frankierte Briefe. Viele Geschäfte und Amtsstellen klagen über die fortgesetzt noch einlaufenden falsch frankierten Briefe und Postkarten. Wer das Straßporto nicht bezahlen will, läßt die Briefe zurückgehen und die Briefschreiber wundern sich dann, daß ihre Anfragen nicht erledigt werden. Es wäre nun nach 14 Tagen wirklich bald Zeit, daß die Säumigen sich den neuen Portotarif einprägen und richtig frankieren.

Die vielen falsche Geldscheine. Der Abgeordnete Mittelmann hat in der Nationalversammlung folgende Anfrage eingebracht: Die Verbreitung falscher 50-Mark-Scheine hat in letzter Zeit wieder einen erschreckenden Umfang angenommen. Die Fälschungen sollen systematisch von böswilliger Seite betrieben werden, um eine Zerrüttung unseres Geldwesens herbeizuführen. Welche Maßnahmen gedenkt die Reichsregierung hiergegen zu ergreifen.

Eingefandt!

Auf das Eingefandt in No. 123 des „Nass. Anz.“ erwidere ich, daß ich meinen Entschluß aufrecht erhalte, dem Herrn Einsender erst dann gehörend zu antworten, wenn er die Kourage hat, seinen Namen zu nennen. So lange der Herr Einsender sich nicht offen bekennt, halte ich es für nicht nötig, mich mit ihm in weitere Diskussionen einzulassen.

Emil Huber.

Bereinsnachrichten.

M.-G.-B. „Liederkränz.“ Mittwoch abend 7½ Uhr: Gesangsstunde.

Vollständiges Erscheinen wird erwartet. **Stenographen-Verein „Babelsberger.“** Heute Montag abend fällt die Übungsstunde aus.

Mittwoch abend 8 Uhr im Vereinslokal (Scheuer) Gemütliche Zusammenkunft und Bekanntgabe des Trägers im Wanderspreis.

Bekanntmachung.

Das vorläufige (nicht amtliche) Ergebnis der gestrigen Stadtverordnetenwahl ist folgendes:

Wahlvorschl. S. d. u. l. 3:

143 Stimmen - 12 Sitze u. 6 Ersatzsitze.

Das endgültige Ergebnis wird in der öffentlichen Sitzung des Wahlausschusses am Samstag, den 1. November 1919, nachmittags 5½ Uhr im Rathause, Zimmer 1, festgestellt.

Nassau, 27. Oktober 1919.

Der Magistrat:
Hajenclewer.

Bekanntmachung.

Anschließend an den bisherigen Schuttabladeplatz im Distrikt Lach, in der Nähe des Gaswerks ist ein neuer Schuttabladeplatz bereitgestellt worden. Schuttablagerung an anderen Plätzen ist verboten und wird bestraft.

Der auf dem Schuttabladeplatz am Gaswerk angefahrne Schutt ist dort stets sofort nach der Abladung zu verteilen.

Nassau, den 25. Oktober 1919.

Der Bürgermeister:
Hajenclewer.

Bekanntmachung.

Die ausgefüllten Hauslisten sind gelegentlich des Umtausches der Fleischkarten am Donnerstag, den 30. Oktober 1919 auf dem Rathause, Zimmer 1, abzugeben.

Nassau, den 25. Oktober 1919.

Der Bürgermeister:
Hajenclewer.

Nachrichten des Wirtschafts- amtes der Stadt Nassau.

Umtausch der Fleischkarten.

Die neuen vom 27. Oktober an gültigen Fleischkarten werden am Donnerstag, den 30. Oktober, vorm. von 8-12 Uhr und nachm. v. 2-4 Uhr im Rathause ausgegeben.

Lokal-Gewerbeverein Nassau.

Am Sonntag, den 2. November, nachm. 3 Uhr, findet in Ems, Rheinischer Hof, eine Kreisversammlung des Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe statt. Die Tagesordnung ist in No. 125 des Nassauer Anzeigers veröffentlicht.

Mitglieder, welche an der Versammlung teilnehmen wollen, werden gebeten, sich am Sonntag, den 2. November, mittags 1.51 Uhr am Bahnhof Nassau einzufinden.

Der stellvertretende Vorsitzende:

Karl Unverzagt.

Gewerbl. Fortbildungsschule.

Der Unterricht der kaufmännischen Abteilung findet statt Dienstag ausnahmsweise nächsten Freitag statt. Die Lehrern werden gebeten, die Schüler pünktlich erscheinen zu lassen.

Gaul, Rektor.

Möbliertes Zimmer

— mit und ohne Pension — gesucht. Angebots mit Preisangabe unter N. 102 an die Geschäftsstelle.

Filzjohlen,

Segeltuch, Garn u. s. w. zur Selbstanfertigung von Hauschuhen wird Dienstags und Donnerstags nachmittags von 3-4 Uhr im Rathause abgegeben.

Baterl. Frauen-Verein.

Gefunden ein Gelbbetrag.

Wo abzuholen? sagt die Geschäftsstelle.

Gebrauchter Ofen

zu kaufen gesucht. Näh. in der Geschäftsstelle.

Bei Hautjucken,

Flechte, Krätze und Beimgeschwüre, wo bislang nichts half, sofort schreiben. Bebe gerne kostenfreie Auskunft, nur Rückmarke erwünscht.

August Streichert,

Winzingerode (Eichsfeld).

Geräucherte

Lachsheringe

eingetroffen bei J. W. Kuhn, Nassau.

Reiner Rauchtabak

Mohrentabak

wieder eingetroffen.

Rudolf Degenhardt, Nassau.
Zigarrengeschäft.

Tel. No. 48

Tel. No. 48

August Hermani, Nassau**Schokoladen- und Konfituren-Spezial-Geschäft****Schokoladen**

Deutsche wie Hildebrand, Sarotti, Tuschel, Stollwerck, Pezold u. Aulhorn; Amerikanische wie Wameta-Hershey

BONBONS

w. Dragens, Foudant, Eisbonbon, Kölner Mobjes, Pfeffermünz, Seidenkissen

Pralinen und Foudants

von den einfachsten bis zu den feinsten

Attrappen und Bombonieren

zum Füllen



Papier-Servietten
für Hotels, Restaurants und Friseure.
— Zigarren- u. Zigarettenbeutel —
mit und ohne Druck.
■ Weinetiketten ■
in allen Ausführungen.
Buchdruckerei Heinr. Müller,
Nassau.

Tüchtiges fleiß. Hausmädchen
für sofort gesucht.

Rheinischer Hof,
R. Eisfeller, Bad Ems.

Zu Allerheiligen und Totensonntag
schöne blühende

Chrysanthemum, Penze, Bellis,
Vergifmeinnicht
empfiehlt: **N. Hermes, Nassau.**

Vollständig sortiert

ist mein Lager für die Winteraison in

Damenmänteln, schwarz u. farbig,
aus Samt, Astrachan, sowie rein-
wollenen Stoffen

Wollenen Strickjacken, hochmod.,
in allen Farben

Röcken, pr. Qual., blau u. farbig

Jackenkleidern aus schön. Stoffen
in reizenden Neuheiten

Für Kinder:

Mänteln aus Samt, Astrachan und
pr. Wollstoffen (alle Größ. vorrätig)

Kleidchen in schönen Ausführungen
(alle Größen)

Saltenröckchen und Sweaters
(reine Wolle)

Für Knaben:

Anzügen, auch gestrickt, in allen
Größen

Hosen, einzeln, sowie reinwollenen
Sweatern

Ueberziehern, in blau, grau und
grün

Sämtliche Artikel sind prima verarbeitet

M. Goldschmidt, Nassau.**Friseur.**

**Kreisverband für Handwerk u. Ge-
werbe im Unterlahnkreis, in Diez.**

50 Kilo Rasierseife sind für die Friseure
des Unterlahnkreises in Bereitschaft. Der Ge-
samtbetrag ist vor Abendung der Ware, an
die Verbandstelle in Berlin zu zahlen. Preis
Kilo Mk. 15.00 einschließlich aller Unkosten,
etwaige Preis- oder Abrechnungsüberschüsse
werden nach Abrechnung und Verteilung, wie-
der zurückgezahlt. Reflektanten, — nur Friseur-
geschäftsinhaber, — wollen sofort Betrag Mk.
30.00 oder Mk. 45.00, — nicht persönlich, —
nur durch Postanweisung franko — an Ge-
schäftsstelle R. Kuchbuch, Diez einfinden.
Die Beschaffung erfolgt seitens des Verbandes
ohne Verbindlichkeit für Qualität der Ware,
sowie einwandfreien Eintreffen derselben.

Gebrannter Kaffee

— frische Röstung — bei
A. Trombetta, ::
Kaffeebrennerei.

Zitronen.

Aug. Hermani.

Sofort zu mieten gesucht:
Möbl. 3-4 Zimmer-Wohnung
mit Küche, Sonnenseite.
Offerten an die Geschäftsstelle.

Ehrl., saub. älteres Mädchen
oder einfache Stütze für kleinen Stadthaus-
halt gesucht.
Näheres im Verlag d. Blattes.

Ein Trauring gefunden worden, Ab-
zuholen b. **A. Egert,**
Hintergasse No. 2.

Zigaretten | **Zigarillos**
von 8-25 Pfg. | von 25 Pfg. an
Zigarren
in verschiedenen Preislagen
Reiner Rauchtobak
in Paketen zu 2-4 Mk.
Aechter Rauchtobak
in Röllchen und vom Stock
Schmalzer-Schnupftobak
zu haben bei

J. W. Kuhn
Nassau.

Pergamentpapier

empfiehlt

J. W. Kuhn, Nassau.**Bäckerei, Konditorei u. Café****August Hermani**

Römerstr. — Nassau — Römerstr.

Täglich frischen
Kuchen O Torten
**Kaffee- und Tee-
Gebäck.**

Boran-Creme

gegen spröde Haut und Frostbildungen.

Kaliflora

für die Zahnpflege.

Radant-Fußbadepulver

zur Fußpflege, gegen Fußschweiß und Brennen der Füße.

Drogerie A. Trombetta.

Lackierte, gutverleimte

Holz-Stuhlsitze

empfiehlt

J. W. Kuhn, Nassau.**Kautabak,**dünne Röllchen, garantiert rein,
sowie**reiner Rauchtobak**

loose und in Paketen, im

Zigarrengeschäft Rud. Degenhardt
Nassau.**Zwölfteebonbons**bestes Mittel gegen Husten in Beuteln zu
60 S zu haben bei **Aug. Hermani.****Speisezwiebeln**

wieder eingetroffen.

N. Hermes, Nassau.

Ein Waggon

Wirtschaftsgläser

eingetroffen

Albertbecher

(2/20, 4/20, 5/20, 7/20 l)

Eine Ladung

Konservengläser, Hindenburg,

(1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2 l)

Zylinder 8 Lampenglocken

Lampenvasen

offertiert zu sehr billigen Preisen

Albert Rosenthal, Nassau**Gebrannter Kaffee**

— frische Sendung — eingetroffen.

J. W. Kuhn, Nassau.**Reiner Rauchtobak**

— feine Qualität —

empfiehlt **A. Trombetta.**

Besüßigelfreunde lesen die
Geflügel-Welt, Chemnitz,
Nr. 23.
Probe-Nr. und Bücherzettel gratis.

Kursnotiz mitgeteilt von der Nassauischen Landesbank.

%		Geld	Brief	%		Geld	Brief	%		Geld	Brief	Devisen	Geld	Brief
4	Nass. Landesbank	100,20	—	4	Frankf. Hyp.-Bank	100,90	—	5	Deutsche Reichsanleihe	79,70	79,70	Frankreich	—	—
3 1/2	do.	91,50	—	3 1/2	do.	91,80	91,80	4	do.	73,25	73,25	Holland	1055	1057
2 1/2	do.	87,50	87,50	4	Frankf. Hyp.-Creditverein	100,75	100,75	3 1/2	do.	68,60	68,70	Schweiz	495 1/2	498 1/2
2	do.	70,50	—	3 1/2	do.	—	—	3	do.	67,20	67,20	Schweden	680 1/2	670 1/2